

Lia Rumantscha

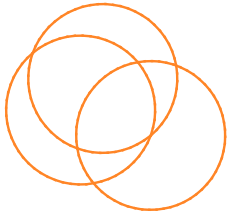
Chur/Bern, 19. Februar 2018

## 80 Jahre Rätoromanisch als Schweizer Landessprache

Dr. Johannes Flury, Präsident Lia Rumantscha

Warum laden wir Sie ein, 80 Jahre nach der Abstimmung von 1938, in der das Rätoromanische mit überwältigender Mehrheit zur Landessprache erklärt wurde? 80 Jahre sind ja nicht eine der üblichen Wegmarken. Nun, die Bedrohung der Sprachenvielfalt von aussen, wie es damals der Fall war, ist Gott sei Dank nicht gegeben. Die rätoromanische Sprache steht aber vor anderen, grossen Herausforderungen:

1. Demographie und Ökonomie der Alpentäler  
Die traditionellen Gebiete der rätoromanischen Sprache sind von der Abnahme der Bevölkerung seit Jahren gezeichnet. Schulen werden geschlossen und zusammengelegt, Lehrstellen verschwinden, Arbeitsplätze gehen verloren. Die Jungen sind zur Ausbildung in den Zentren gezwungen und müssen sich sprachlich anpassen. Es gibt kaum mehr einsprachige romanische Gebiete und Gemeinden.
2. Situation der Medien  
Radio und Fernsehen haben für das gegenseitige Verständnis unter den Talschaften und Idiomen Grosses geleistet, ebenfalls die gedruckten Medien. Radio und Fernsehen sind durch die No-Billag-Initiative bedroht, die einzige romanische Tageszeitung aus wirtschaftlichen Gründen.
3. Minderheiten in einer sich zunehmend globalisierenden Welt  
Die rätoromanischen Gebiete können und wollen sich nicht abkapseln, sie beherbergen jedes Jahr Tausende von Gästen. Das Oberengadin als Beispiel ist schon seit Jahren ein viersprachiges Gebiet: Romanisch, Deutsch, Italienisch und Englisch koexistieren. Es ist für das Romanische nicht einfach, hier seine Position zu behaupten.
4. Widerspruch zwischen der Tendenz zur Vereinheitlichung und dem Reiz der Vielfalt  
Das Romanische bezieht einen grossen Teil der Sympathien, auf die es immer wieder zählen kann, gerade aus seiner Besonderheit, seiner Kleinheit und seiner intensiven Verbindung von Sprache und alpiner Kultur.



## Lia Rumantscha

Wir möchten hier und heute nicht einfach die Vergangenheit aufleben lassen, sondern vorwärts schauen. Romanisch und Hightech vertragen sich bestens miteinander, das haben kürzlich Studierende der ETH und aus dem romanischen Sprachgebiet bewiesen. Prototypen sind vorhanden.

Romanisch und digitale Medien ebenso, deshalb arbeiten wir zurzeit intensiv an einem Medienmodell, welches digitale Inhalte und Printmedien miteinander verknüpft und so den Wechsel zu einer neuen Medienwelt am Beispiel einer „kleinen“ Sprache aufzeigt.

Das Territorialprinzip, einst als Meilenstein für das Romanische bezeichnet, ist durch die Tatsache, dass mindestens ein Drittel der romanischen Bevölkerung ausserhalb der traditionellen Gebiete lebt, überholt worden. Unterdessen ist die Schweiz das Territorium der vierten Landessprache und die Bemühungen um deren Erhalt haben sich dem anzupassen. Nicht nur der Kanton Graubünden, der Bund ist gefordert.

Die Unterstützung der Medien, beispielhaft durch die SRG SSR, ist ein Teil davon. Gefordert sind ebenso die Gemeinden und Städte. Im Kanton Baselland hat das Parlament erste Schritte unternommen. In den Agglomerationen der ganzen Schweiz muss es möglich sein, dass romanisch aufwachsende Kinder eine entsprechende Schulung erhalten, ebenso wie Anderssprachige. Ein Angebot in Heimatlicher Sprache und Kultur HSK existiert in vielen Sprachen und Kulturen, wieso nicht in Romanisch, immerhin eine der vier Landessprachen?

Die Schweiz ist das, was sie ist, als viersprachiger Staat. Einsprachigkeit würde sie ihrer Identität berauben. Die Romanen wollen keine Superschweizer sein, aber sie sind immerhin ein Modell darin, dass alle zweisprachig sind. Und das geht! Und es verhindert, gegen alles, was hie und da behauptet wird, keineswegs das Erlernen weiterer Sprachen, im Gegenteil!

1938 war die Deklaration als Landessprache ein Bekenntnis zu einer unabhängigen, selbstständigen Schweiz.

1996 ist dies durch den Sprachenartikel und das darauf aufbauende Sprachengesetz bekräftigt und in konkrete Massnahmen umgesetzt worden.

2018 ist es ein Bekenntnis zu einer Schweiz, die sich nicht auf eine Sprache, einen Landesteil oder eine Kultur reduzieren lässt, sondern in der Vielfalt ihr Eigenes sieht.